

Zum zweiten Male erscheinen die „Nachrichten zur Denkmalpflege“. Wieder wurden Zeitschriften vor allem Fachpublikationen, auf Beiträge zu Burgen, Schlössern und Festungen und deren denkmalpflegerische Behandlung durchgesehen. Selbstverständlich ist auch hier die Archäologie unterzuordnen. Wiederum war es auffällig, daß den Burgen und Schlössern teilweise überhaupt keine Aufmerksamkeit geschenkt worden ist. Auf der anderen Seite, so in Bayern und Niedersachsen, haben die Denkmalämter den Burgen einen relativ großen Raum in ihren Organen gewidmet.

Da jedoch angestrebt wird, die „Nachrichten zur Denkmalpflege“ möglichst flächendeckend bringen zu können, begrüßt es die Redaktion, wenn aus dem Kreise der Mitglieder entsprechende Nachrichten (mit Angabe der Quelle) an sie gesandt werden.

In die Denkmalförderung des Bundesministers des Innern für 1987, die 74 Objekte umfaßt und damit 13 mehr als im Vorjahr, die Gesamtmittel betragen 8 Millionen DM, sind die Marksburg in **Braubach** und die Festungsanlagen in **Koblenz** neu hinzugekommen. Das Residenzschloß in **Arolsen**, Schloß **Clemenswerth** in **Sögel** und die Pfalz in **Goslar** wurden 1987 wieder bedacht¹).

Durch topographische Erkundungen, verbunden mit vorangegangenen Quellenstudien, konnte der Burgstall **Herrenstein im Waldnaabtal** (Ldkr. Neustadt a.d. Waldnaab) lokalisiert werden. – Die Luftbildarchäologie bereicherte die Burgenlandschaft u. a. um die kreisrunde Niederungsburg bei **Marklkofen** (Ldkr. Dingolfing-Landau) und um eine bescheidene Burganlage innerhalb der großen Burg in **Wischlbürg** a.d. Donau (Ldkr. Deggendorf).

„Archäologische Methoden wurden für die Erforschung von Burgen in Bayern erst auffallend spät eingesetzt. Dieser Rückstand wirkt bis heute spürbar nach.“ Bis jetzt wurden in Bayern entsprechende Untersuchungen im wesentlichen an der karolingischen Eiringsburg bei **Arnshausen** (Ldkr. Bad Kissingen), dem romanischen Burgstall von **Romatsried** bei Kaufbeuren, in der Schwedenschanze bei **Cham** und auf der Burg **Nürnberg** durchgeführt, ferner im Burgstall auf dem Hohen Bogen bei **Kötzing** in der Oberpfalz (12. Jh.). Frühen Mittelpunktsburgen und frühen Burgen der Schweinfurter Grafen galten die Untersuchungen auf dem Domberg zu **Bamberg**, in **Burgkunstadt** (Ldkr. Lichtenfels), in **Roßtal** (Ldkr. Fürth), in **Oberammerthal** (Ldkr. Amberg-Sulzbach) und am Schanzfeld in **Hilgartsberg** (Ldkr. Vilshofen). Frühmittelalterlich ist auch die Anlage am Hesselberg (Ldkr. **Ansbach**). Drei Bauphasen (9./10. Jh.) zeigt die Burg auf dem Michelsberg bei **Neustadt a.M.** (Ldkr. Main-Spessart).

Dem hohen und späten Mittelalter folgten Grabungen und Sondagen in der Niederungsburg **Poikam** (Ldkr. Kelheim), in der ehem. Herzogsburg **Kelheim**, im Johanniter-Kastell **Biebelried** (Ldkr. Würzburg), in der Grafenburg **Ebersberg** in Oberbayern und in der Burg **Wartenberg** bei **Erding** (Ldkr. Freising). Weitere Grabungen liefen im Hof des Schlosses **Johannisberg** in **Aschaffenburg** und auf der dreiphasigen Burg **Oberwittelsbach** bei **Aichach** (Ldkr. Aichach-Friedberg). Zu erwähnen sind die archäologischen Untersuchungen auf Burg Saunstein bei Markt **Schönberg** (Ldkr. Freyung-Grafenau) und in der Burg **Schweinfurt**.

Besonders klare Grabungsergebnisse erbrachte die kleine Ministerialenburg **Altnußberg** bei **Geiersthal** (Ldkr. Regen), die, ausgestattet mit einem fünfeckigen Bergfried, von ca. 1174 bis 1469 bestanden hat²).

Ein neuer Besucherrekord für 1987 (mehr als 6,2 Millionen) wird in den staatlichen Burgen und Schlössern Bayerns, die teilweise zusätzlich für öffentliche Veranstaltungen genutzt werden, erwartet. Das führt, auch wenn das von den Betroffenen zum Teil verneint wird, bisweilen zu Schäden. So ist das Neue Schloß in **Schleißheim** für Konzertveranstaltungen gesperrt, weil sich der Deckenstuck löst.

Vom Jahresetat der bayerischen Schlösserverwaltung von 107 Millionen DM werden stattliche 59 Millionen für Bauarbeiten ausgegeben, wobei noch Kriegsschäden der Behebung harren. Allein die **Cadolzburg** bei Nürnberg erfordert ca. 50 Millionen³!

Der von August von Oppermann und Carl Schuchardt herausgegebene, außerordentlich verdienstvolle und zu seiner Zeit vorbildlose „Atlas vorgeschichtlicher Befestigungen in Niedersachsen“ (1892–1916) wird durch eine Neuaufnahme der ur- und frühgeschichtlichen Burgwälle ersetzt. „Das Thema beschäftigt sich nicht nur mit neuen Ausgrabungen und Funden, sondern mit Grundlagen einer ordnungsgemäßen, dem wissenschaftlichen Standard entsprechenden kartographischen Dokumentation ur- und frühgeschichtlicher Burgwälle für Denkmalpflege und Forschung. Diese sind auch heute noch unentbehrlich.“ Seit 1980 wird im Institut für Denkmalpflege für den Regierungsbezirk Hannover ein Corpuswerk erarbeitet, wobei das Institut für Kartographie der Universität Hannover Arbeitshilfe leistet. Mittels ABM-Maßnahmen werden Funde dokumentiert. Als richtungweisend gelten die Vorarbeiten von M. Claus und H.-G. Peters. Die feintopographischen Aufnahmen haben ergeben, daß etwa 80 Prozent der bisher erfaßten ur- und frühmittelalterlichen Befestigungen im Regierungsbezirk Hannover in das 9.–11. Jahrhundert zu datieren sind⁴!

In Westholstein, und zwar in **Aukrug**-Bünzen (Kr. Rendsburg-Eckernförde) sind im Bereich des Zusammenflusses zweier Bäche Reste einer von zwei Gräben geschützten Holz-Erdeburg aus spätsächsischer Zeit gefunden worden. Dicht dabei liegt eine Motte des 13./14. Jahrhunderts⁵).

1975 erwarb der Freistaat Bayern das Schloß **Seehof** bei **Bamberg**, 1687–95 unter Fürstbischof Marquard Schenk von Stauffenberg durch Antonio Petri errichtet. Hinzu kommen die Orangerie mit dem Memmelsdorfer Tor, 1733–37 von Balthasar Neumann gebaut und zwei das Hauptportal rahmende Wachthäuser (1737/38, Johann Michael Kückel). Das großartige Schloß, eine symmetrische Vierflügelanlage mit Ecktürmen, bildet den Mittelpunkt eines 21 Hektar großen Parkes, „der im 18. Jahrhundert weit über Frankens Grenzen gerühmt wurde.“ Kontinuierlich werden das Schloß, die Nebengebäude und der Park restauriert, teilweise rekonstruiert.

Das Bayerische Landesdenkmalamt richtete in Seehof eine Werkstatt für Sandsteinkonservierung und Forschung ein. Das Schloß wird u.a. genutzt durch Ausstellungen und Konzerte. – Für das Ostquartier des Parkes sind 400 000 DM aus dem Entschädigungsfond gewährt worden⁶).

Die Wasserburg Schloß **Moyland** im **Bedburg-Hau** bei Xanten, in ihrer heutigen neogotischen Erscheinung auf den Kölner Dombaumeister Ernst-Friedrich Zwirner zurückgehend, eine vom Abgang bedrohte Kriegsruine (vgl. Schloß Marienfels), wird für etwa 20 Millionen DM restauriert und zu einem Museum, das in erster Linie die Joseph-Beuys-Sammlung der Gebrüder van der Grinten aufnimmt, ausgebaut. Das Projekt ist bereits begonnen worden⁷).

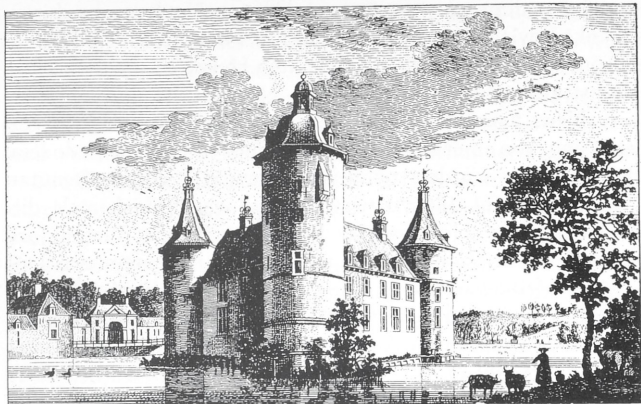


Abb. 1. Schloß Moyland vor dem Umbau 1854–1862.

An der **Marksburg** in **Braubach** sind die beiden südöstlichen Schalentürme und die dazwischenliegende Zwingermauer für etwa 120000 DM restauriert und teilweise rekonstruiert worden. Von der Kernburg der Grafen Dollstein-Hirschberg in **Dollstein** (Ldkr. Eichstätt) ist nichts mehr erhalten, wohl aber von der Vorburg, deren Gebäude nunmehr von der Kommune erworben worden sind. Dank der Untersuchungen des Denkmalmates stellte sich heraus, daß die um 1440 dendrochronologisch datierten Bauten noch eine Fülle von originalen Details aufweisen, u. a. Fachwerkkonstruktionen und den originalen Dachstuhl⁸⁾.

Die Ausgrabungen in der Wüstung **Düna** (Niedersachsen), deren Auswertung zusammen mit dem Niedersächsischen Landesamt für Bodenforschung erfolgte und demzufolge eine Fülle naturwissenschaftlicher Erkenntnisse erbrachte, zeigten, daß der Platz eine erste Besiedlungsphase bereits im Mesolithikum erfahren hatte. Mindestens drei kaiserzeitliche Einzelhöfe bestanden bis in die karolingische Epoche. Es entstand dann ein repräsentativer Steinbau, der im hohen Mittelalter in befestigter Form wiederaufgebaut wurde (12. Jh.). Verhütungsanlagen bildeten den wirtschaftlichen Hintergrund⁹⁾.

In Bovenden, Ortsteil **Eddigehausen** liegt in beherrschender Lage Burg **Plesse**, die 1015 im Besitz Bischof Meinwerks von Paderborn genannt wird. Die Burg spielt in der Geschichte der Denkmalpflege seit dem späten 18. Jahrhundert eine nicht unbedeutende Rolle. – Der 1978 gegründete Verein „Freunde der Burg Plesse“ gilt als der mitgliederstärkste Burgverein Deutschlands! Die seit 1969 laufenden Restaurierungsmaßnahmen werden archäologisch begleitet und seitens des Vereins wissenschaftlich publiziert. Die neuesten Untersuchungen wurden in einem Kolloquium in Bovenden vorgestellt (Juni 1987). „Die Burg Plesse ist ein Beispiel für die konstruktive Zusammenarbeit unterschiedlicher Bereiche der historischen, naturwissenschaftlichen und bauerhaltenden Fachbereiche, in der genehmigenden und fachlichen Verantwortung der Bezirksregierung Braunschweig und des Instituts für Denkmalpflege“¹⁰⁾.

Das großzügige Schloß der Bischöfe und späteren ev. Fürstbischöfe von Lübeck in **Eutin** wird zur Zeit im Innern restauriert, wobei den Deckenkonstruktionen besondere Aufmerksamkeit gewidmet wird. Die Gelegenheit zu einer umfassenden Bauuntersuchung, die bisher nicht vorgenommen werden konnte, wird genutzt²¹⁾.

Zwischen 1575–80 ließ Heinrich IV. Graf von Sayn die Freusburg über **Freusburg** (Kr. Altenkirchen), die jüngst restauriert wurde, erneuern und durch den „Heinrichsbau“ vergrößern. Reste eines Renaissancekachelofens, auf 1600 datiert und mit den Initialen HG ausgezeichnet, die wohl mit „Heinrich Graf (Sayn)“ aufzulösen sind, sowie große Teile eines steinernen Kamins mit dem gräflichen Wappen, kürzlich geborgen, und sechs reichverzierte Konsolen an einem Eckerker des Heinrichsbaus lassen die ehemals großzügige Renaissanceausstattung

erahnen. Die Bildhauerarbeiten dürften vom selben Meister stammen, der die Arbeiten im nahen und ebenfalls unter Heinrich IV. erbauten Schloß Friedewald geschaffen hat¹¹⁾.

Das Erstellen von Burgmodellen dient bauhistorischen und denkmalpflegerischen Erkenntnissen, wenn beim Bauen wissenschaftliche Maßstäbe angelegt werden. A. Necker, Bendorf, erarbeitete die Rekonstruktion der im Mündungsdreieck des Nothbaches mit der Mosel gelegenen Oberburg (Schloß Gondorf) in Kobern-**Gondorf**, Stammsitz der späteren Fürsten v.d. Leyen. Die Anlage besteht aus dem spätgotischen Palas, einer spätmittelalterlichen Vorburg und den großzügigen Erweiterungen zum Schloß während der Renaissance unter dem Trierer Kurfürsten Johann VI. v.d. Leyen (um 1560). – Der Eisenbahnbau (1876) veränderte nicht nur die Topographie empfindlich, sondern schnitt auch die Vorburg von der Kernburg ab. Seit 1971 wird diese durch die breite, parallel der Mosel geführte Bundesstraße in der Längsachse durchquert, wobei in brutaler Art durch den Palas und den Erweiterungsbau je ein Tunnel gebrochen wurde! – Das Modell zeigt die topographische Situation und den Bauzustand um 1730, die noch durch Abbildungen und Karten rekonstruierbar sind. Neckers Rekonstruktionsmodell ist so detailgetreu, daß auch die nicht sichtbaren Dachstühle eingearbeitet worden sind.

Seit 1969 kümmert sich der **Greifenstein**-Verein um die Erhaltung der Burgruine gleichen Namens (Kr. Wetzlar). Neben der Restaurierung der Anlage, die zu den bedeutendsten Burgen des Westerwaldes zählt, wobei der Verein 1,2 Millionen DM aufgebracht hat, ist es ihm gelungen, hier das Deutsche Glockenmuseum zu etablieren. Die Arbeiten des Vereins erfuhren eine hohe Anerkennung mit der Verleihung des „Deut-



Abb. 2. Marksburg, Braubach. Restaurierung des östlichen Schalenturms im äußeren Zwinger 1987. (Foto: E. Schröder).

schen Preises für Denkmalschutz“. – Die Burg der Herren von Beilstein-Greifenstein wurde 1298 zerstört und ab 1382/88 durch Johann Graf von Solms-Burgsolms wiederaufgebaut und ständig erweitert. 1693 verlegten die Grafen ihre Residenz nach Braunsfels. 1969 drohte die Ruine in großen Bereichen einzustürzen¹²⁾. Mit Recht beklagt Pracht den rapiden Verfall und die durch Vandalismus entstehenden Zerstörungen der um 1100 durch die Grafen von Wied errichteten und nach 1689 zum letzten Male umgebauten Burg „**Olbrück**“ bei **Hain** (Kr. Ahrweiler). Die Burg liegt einsam und beherrschend auf einem Vulkankegel, man muß sie zu den wichtigsten Burgen des Mittelrheingebietes zählen¹³⁾.

Für das Kreisheimatmuseum zu **Heinsberg** wurde ein Modell des Burg- und Kirchberges erarbeitet, das den Zustand des 15./16. Jahrhunderts wiedergibt. Die Rekonstruktion basiert auf Ausgrabungsergebnissen und dem Auswerten alter Ansichten und Karten, vor allem der Federzeichnung von der Belagerung der Stadt 1542/43 im sog. „Brüsseler Codex“. Burgberg und Kirchberg sind Teil eines Höhenzuges, der bereichsweise künstlich erhöht wurde. Die aus einer Motte hervorgegangene Burg, Stammsitz der im 11. Jahrhundert erwähnten Edelherren von Heinsberg, besaß einen gewaltigen, fünfgeschossigen, (wohl quadratischen) Bergfried. An den Turm lehnte sich im Osten die Burgkapelle, die als ein romanisches Gebäude rekonstruiert worden ist. Der zweigeschossige Palas ist auf die Ringmauer gesetzt. Eine Brücke verbindet den Burg- mit dem Kirchberg, auf dem die Vorburg gestanden hat¹⁴⁾.

Im zweiten Halbjahr 1986 wurden aufgrund des § 4 des Niedersächsischen Denkmalschutzgesetzes die oberirdisch sichtbaren archäologischen Baudenkmale des Landkreises **Holz Minden** inventarisiert. Neben einer Landwehr in der Gemarkung von Delligsen wurden zahlreiche Burgen aufgenommen: Burg „**Hohenbüchen**“ (Hohenbüchen), zerstört 1311, gegliedert in zwei Bereiche: „**Ohlenburg**“ und „**Burggarten**“. – **Hünenburg** (**Golmbach**), ein Vorwerk zum „**Großen Everstein**“, mit Funden des ausgehenden Mittelalters. – Der „**Große Everstein**“ (**Negenborn**), erwähnt 1116, zerstört 1493. – Der „**Kleine Everstein**“ (**Negenborn**), Stammsitz der Eversteiner Grafen, aufgegeben im späten 13. Jahrhundert. – Die mittelalterliche „**Lauenburg**“ (**Heyen**) läßt sich noch nicht näher einordnen. – Ein Ringwall auf dem **Heiligenberg** (**Heyen**) entzieht sich ebenfalls einer gesicherten Datierung. – Die „**Homburg**“ (**Stadtdendorf**) wurde im 12. Jahrhundert von Graf Siegfried IV. von Northeim erbaut. – Die 50 x 25 m große „**Poppenburg**“ (**Holzen**) kann erst durch Ausgrabungen gesicherte Daten vermitteln. Ähnliches gilt für die trapezförmige „**Gleneburg**“ (**Grünenplan-Forst**)¹⁵⁾.

In weitgehend vorbildlicher Form, das gilt besonders im Hinblick auf die klassizistische Großfestung Koblenz-Ehrenbreitstein (s. u. Koblenz), wird die wichtige Festung **Ingolstadt** restauriert (ab 1828; General Steiter, Oberst Becker, Leo v. Klenze u. a.). Das zum links donauseitigen Brückenkopf gehörende **Reduit Tilly**, dessen Restaurierung jüngst abgeschlossen wurde, wird vom Bayerischen Armeemuseum genutzt werden, und zwar für die Abteilungen I. Weltkrieg, II. Weltkrieg, Kolonialkriege. Im zugehörigen Turm Triva soll die Abteilung Bundeswehr zur Aufstellung gelangen. – Im Turm Baur sind bereits Werkstätten der Technikerschule, die Berufsfachschule für Maschinenbau und die Städtische Sing- und Musikschule untergebracht. Den Innenhof des Reduits nutzt das Stadttheater zu Freilichtaufführungen¹⁶⁾.

Der jetzige Pfarrhof von Liebfrauen in **Koblenz** geht zurück auf einen frühmittelalterlichen Königshof, der 1018 mit der Stadt an Trier gelangte. Die Vierflügelanlage, der zur Stadt hin gelegene Flügel wurde 1811 abgebrochen, lehnt sich an die spätromische Stadtmauer. Während der Nordturm noch römisch ist, stammt der Südturm aus dem späten Mittelalter. Die beiden Rundtürme bekamen unter Kurfürst Johann Hugo von Orsbeck am Ende des

17. Jahrhunderts geschweifte, achtbahnige Hauben, die durch schlanke, wiederum haubengedeckte, oktagonale Laternen gekrönt waren. Die 1944 abgebrannten Helme sind jetzt wieder rekonstruiert worden.

In **Koblenz** kann die sog. „Teufelstreppe“ nach monatelanger Sanierung, von einer Restaurierung kann absolut keine Rede sein (die Scharten wurden teilweise zugesetzt), wieder benutzt werden. Die auf 1865 datierte Treppe verband ehemals die rechtsrheinische Horchheimer Torbefestigung in Pfaffendorf mit dem Werk Glockenberg auf der Anhöhe **Asterstein**. Die Treppe ist feindwärts durch eine Mauer mit Gewehrscharten und vorgelegtem Graben geschützt. Kurze Quermauern in geringem Abstand unterteilen die lange, steile Treppe in verteidigungsgünstige Abschnitte. Die Scharten zeigen, typisch für die späten Festungswerke in Koblenz, mit Schaumlava gemauerte Gewände.

Seit 1239 werden für Koblenz-**Moselweiß** ortsansässige Ritter bezeugt. Als nunmehr das 1865 erbaute Salesianerinnenkloster aufgegeben und umgestaltet wurde, stellte sich heraus, daß im Keller der gut erhaltene runde Bergfriedstumpf der Moselweißer Burg verborgen liegt. Die historische Topographie ist jetzt zu überdenken: In unmittelbarer Nähe zur ehem. Burg liegt die dendrochronologisch auf das erste Jahrzehnt des 12. Jahrhunderts datierte (Pfarr-)Kirche. Der Burg gegenüber steht ein kleiner, zweigeschossiger Steinbau, der noch ins 13. Jahrhundert reicht und der wohl zum Burgareal gehört haben wird. – Der Turmrest ist beim Umbau nicht angetastet worden.

Zur Restaurierung von Schloß Weissenstein in **Pommersfelden** (Ldkr. Bamberg), einem Höhepunkt europäischer Barockbaukunst, 1711–1718 durch Johann Dientzenhofer als Sommerresidenz für den Erzbischof und Kurfürsten von Mainz und Fürstbischof von Bamberg, Lothar Franz von Schönborn, errichtet, wurde aus dem Entschädigungsfonds ein Darlehen von 775 000 DM bewilligt¹⁷⁾.

Schloß „**Marienfels**“, eine Villa in reizvoller Lage über dem Ufer des Rheines in **Remagen** gelegen, wurde vor 1855 nach Plänen des Kölner Dombaumeisters Zwirner (s. Schloß Moyland) in Formen englischer Neogotik erbaut. Das Gebäude mit dem dazugehörigen Park ist seit Dezember 1987 unter Denkmalschutz gestellt.

Auch im niedersächsischen Landkreis **Schaumburg** wurden archäologische Denkmale inventarisiert. Die spätmittelalterliche Landwehr der Grafschaft Schaumburg und die 1425 erwähnte Bückethaler Landwehr wurden neben zahlreichen Burgen aufgenommen.

Die „**Wirkesburg**“ und die „**Heisterburg**“, beide am Deister gelegen, datieren ins 10.–12. Jahrhundert, etwa gleich alt ist der nahe Ringwall „**Heisterschlößchen**“. Die „**Hünenburg**“ bei **Todenmann** datiert ins Hochmittelalter, ebenso die 1121/41 erstmals genannte „**Osterburg**“ bei **Deckbergen**. – Um 1170 wurde die „**Hünenburg**“ bei **Hohenrode** durch die Grafen von Roden erbaut und bereits 1181 durch die Grafen von Holstein und Schaumburg zerstört. Eine Ausgrabung der 100 x 55 m großen Anlage dürfte bedeutsame Ergebnisse liefern, da die Burg nach ihrer Zerstörung nicht wieder aufgebaut wurde.

Die **Schaumburg**, hoch über dem Wesertal, im frühen 12. Jahrhundert gegründet, in der deutschen Geschichte eine Rolle spielend, ist, nach verschiedenen Um- und Ausbauphasen, noch heute bewohnt.

Die „**Arensburg**“ bei **Bückeberg**, eine Höhenburg, ist erst zu Beginn des 14. Jahrhunderts errichtet worden.

Bei **Obernkirchen** liegt die „**Alte Bückeberg**“, die die Edelherrn von Bückeberg/Arnheim um 1180 aufgaben, um in der Nähe von Nordholz die im Sumpf gelegene Burg „**Hus Aren**“ zu gründen, die um 1300 durch den Bischof von Minden zerstört wurde. – Eine nicht näher zu datierende Motte liegt südlich von **Messenkamp**. – Die Burg von **Sachsenhagen**, um 1248 durch Herzog Albrecht begründet, ist wohl auch aus einer Motte her-

vorgegangen. Eine vergleichbare Anlage ist die „**Bückeberg**“ in Bückeberg, Anfang des 14. Jahrhunderts gegründet (vgl. „Alte Bückeberg“ u. „Hus Aren“), bis heute zu einem enormen, noch immer bewohnten Schloßkomplex ausgebaut. – Die Wasserburg „**Rodenberg**“ entstand in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts und wurde in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts ausgebaut. – Die Wasserburg „**Lauenau**“ (1307), 1519 zerstört, ist ab 1568 durch eine Vierflügelanlage im Stile der Weserrenaissance ersetzt worden. – Schloß „**Hülsede**“ (1529–48), unter Claus von Rottorp erbaut, bietet sich als eine zweigeschossige, dreiflügelige Anlage dar, ebenfalls der Weserrenaissance verpflichtet. Ältere Vorläufer werden vermutet. – Nach Wulf ist der „**Bruchhof**“ bei **Stadhagen** „der älteste Herrensitz des Landkreises“, 1167 von Mirabilis von Broke gegründet. – Der „**Gallhof**“ bei **Volksdorf** (1332) und das Gut „**Bodenengern**“, ein Gründungsdatum kann nicht genannt werden, wurden ebenfalls inventarisiert, genauso einige Wallabschnitte, die im Zusammenhang mit Burgen (z. B. Hünenburg b. Todenmann u. Heisterburg) zu sehen sind¹⁸).

Der nach 1490 in der heutigen Form errichtete Westflügel von Schloß **Gottorf** (Stadt **Schleswig**) zeigt zum Innenhof hin eine großartige Schaufront aus dem zweiten Drittel des 16. Jahrhunderts, die bei spätestgotischer Grundhaltung reiche Elemente der Frührenaissance aufweist. Die Restaurierungsarbeiten sind so weit fortgeschritten, daß sie 1988 beendet sein werden; hierzu gehört auch die Rekonstruktion der 1871 durch eine Pulverexplosion vernichteten „Laterne“, ein dreigeschossiger, polygonaler Ständerker. – Auch das Neuwerk, der zugehörige, ehemalige Garten am Nordufer des Burgsees, wird so restauriert, daß zumindest die Grobformen für jeden erkennbar sein werden²¹).

Die „**Marienburg**“ (Haus d'Esther) in **Vallendar** (Kr. Mayen-Koblenz) wird bei der Sanierung des Innenstadtbereiches in Mitleidenschaft gezogen: Zwar bleiben die Altteile erhalten, doch ist der Elisabethbau, ein interessanter, großvolumiger Baukörper des späten Historismus bereits abgerissen; zudem wird der weitgehend erhaltene Graben, zumal dessen äußere Futtermauer, großenteils abgebrochen, so daß die Entstehung des heutigen barocken Herrenhauses aus einer Burg der Grafen Sayn-Vallendar nicht mehr ablesbar ist. Der genannte Barockteil wird im Inneren restauriert. – Die Marienburg wird umgebaut für eine private Hochschule.

Die „**Alte Burg**“ bei **Velbert-Nevigis**, eine Anlage des späten ersten Jahrtausends (?) mit einer wesentlich späteren Ausbauphase in Stein, scheint in Vergessenheit zu geraten und ist durch Raubgräber in der Substanz gefährdet¹⁹).

In **Wesel** wurde das **Berliner Tor**, eine großartige Repräsentationsarchitektur und zu den elegantesten Beispielen der Festungsbaukunst zählend, das der im preußischen Dienst tätige Jean de Bodt (1670–1745) entworfen hatte, mit den erhaltenen Originalzeichnungen de Bodts, „Dessins de différents Portes de Villes“, verglichen. Der Vergleich ergab, daß sich die Ausführung bis auf unbedeutende Details an die Originalplanung gehalten hat²⁰).

Rechtzeitig bevor das Balthasar-Neumann-Jahr (1987) zum Ende kam, konnte die Rekonstruktion des Spiegelkabinetts in der Residenz der Fürstbischöfe zu **Würzburg** zum 1. Oktober feierlich der Öffentlichkeit übergeben werden.

In der **Spandauer Zitadelle** (**Berlin-Spandau**) wird seit 1970 gegraben, verstärkt von 1980–86. Dabei konnten mehrere Vorgängerbauten nachgewiesen werden. Einer slawischen Abschnittsbefestigung des 8. Jahrhunderts, die im 9. Jahrhundert zerstört wurde, folgte im 11./12. Jahrhundert eine weitere slawische Anlage. Der ovale Holz-Erdewall war teilweise „kasmattiert“. Zur askanischen Burg des 12./13. Jahrhunderts gehört nach Th. Biller der Juliußturm (Bergfried). Im 14. und frühen 15. Jahrhundert kam es zu einer weitgehenden Um- und

Ausbauphase und endlich gegen 1560 zur Umgestaltung in eine Landesfestung²²).

Schloß **Solitude** in **Gerlingen** (Kr. Leonberg), 1763–67 von Philippe de la Guêpière und Johann Friedrich Weyhing gebaut, wird vielfach genutzt: Neben einer musealen Nutzung sind andere Bereiche zum Hotel umfunktionierte worden. Die Schloßkapelle wird gerne als „Hochzeitskirche“ aufgesucht. Demnächst werden in weiteren Schloßbereichen Künstler ein Domizil finden; Stipendiaten werden einziehen, Ausstellungen, Konzerte und Vorträge sind vorgesehen²³).

In **Halle an der Saale** (DDR) konnte am 10. Dezember 1987 die „Interessengemeinschaft Burgenkunde“ gegründet werden. „Im Mittelpunkt der Arbeit stehen die Probleme der Erhaltung, Pflege und Nutzung der Burgen und Schlösser im Bezirk Halle, die weitere baugeschichtliche Erforschung, das Vermitteln deren historischer und politischer Bedeutung – als Anregung u.a. für ortschronistische Tätigkeit“ (Prof. Dr. Dr. H.-J. Mrusek²⁴).

Die Attika an dem Mittelschlösschen des unter dem letzten trierischen Kurfürsten erbauten klassizistischen **Koblenzer Schlosses** trägt zum Rhein hin, über den Strom kamen die meisten Gäste und Besucher des Kurfürsten, ein meterlanges, oblonges Relief, das in der Mitte das Wappen des aus wettinischem Hause stammenden Kurfürsten Clemens Wenzeslaus zeigt, der den trierischen Stuhl von 1768–1802 inne hatte. Seitlich steht je ein Löwe vor der Wappendecke; auf die geistliche und weltliche Macht des Kurfürsten und Erzbischofs weisen die dementsprechenden Symbole hin. Heraldisch rechts endet das Relief mit der Sitzfigur des personifizierten Rheines, dem links gegenüber eine Darstellung der Mosel entspricht. – Das von Sebastian Pfaff geschaffene Relief ist 1987 restauriert worden.

Das Schloß **Idstein** war lange Zeit die Residenz der Grafen (seit 1688 Fürsten) von Nassau. Dem Schloß ist eine Burganlage vorgelagert, die 1102 erstmals urkundlich erwähnt wird. Das Schloß selbst wurde 1655 von Jost Heer erbaut. Es wird z.Z. als Gymnasium genutzt; die ehemalige Möblierung befindet sich teilweise im Wiesbadener Museum. Da das Schloß in einem sehr schlechten Zustand erhalten ist, hat das Land Hessen beschlossen, es ab 1988 zu renovieren²⁵).

Udo Liessem, Koblenz

Anmerkungen

- 1) Deutsches Nationalkomitee f. Denkmalschutz (Hrsg.), Denkmalschutzinformationen, XX, 2/1987, 6/7.
- 2) Koch, R., Die Burgen des Mittelalters in Bayern als Aufgabe der archäologischen Denkmalpflege. In: Bayr. Landesamt f. Denkmalpflege (Hrsg.), Denkmalpflege Informationen, Ausg. D Nr. 4 (1987), 12–21.
- 3) Niedziella, P., Werden die bayer. Schlösser tatsächlich „verbraucht“? In: Arx. Burgen u. Schlösser in Bayern, Österreich u. Südtirol, 2/1987, 298.
- 4) Heine, H.-W. u. K. Wilhelmi, Dokumentation ur- u. frühgeschichtlicher Burgwälle in Niedersachsen. In: Berichte zur Denkmalpflege in Niedersachsen 3/1987, 81–84.
- 5) Kramer, W., Aukrug(-Bünzen) LA 19, Kreis Rendsburg-Eckernförde. In: wie Anm. 1, 4/1987, 68.
- 6) Schönborn, A. Gräfin, Gartendenkmalpflege am Beispiel Seehof bei Bamberg. In: wie Anm. 3, 284–286.
- 7) Schloß Moyland soll Beuys-Museum werden. Erster Schritt zur Restaurierung von Schloß Moyland. In: Der Niederrhein, Zeitschrift f. Heimatpflege u. Wandern, 4/1987, 262/63.
- 8) Streiter, H., Die Bestandsaufnahme der Wirtschaftsgebäude der ehem. Burg in Dollnstein, Ldkr. Eichstätt, Oberbayern. In: wie Anm. 2, Ausg. B Nr. 84 (1987), 6–8.
- 9) Klappauf, L., Archäologische Ergebnisse u. Archäometrie in Düna. In: wie Anm. 4, 79–81.
- 10) Moritz, Th., Archäologisch-baugeschichtliche Untersuchungen zu Sanierungsmaßnahmen auf der Burg Plesse. In: wie Anm. 4, 104.

- 11) *Fritzsche, H.*, Vom Kunstsinne des Grafen Heinrich IV. von Sayn. Die Kunstdenkmäler der Freusburg. In: Siegerland. Blätter des Siegerländer Heimatvereins e.V., 3–4/1987, 79–81.
- 12) *Baumert, A.*, Der Greifenstein-Verein Preisträger „Deutscher Preis f. Denkmalschutz“. In: Hessische Heimat, 2–3/1987, 106–107.
- 13) *Pracht, H.-P.*, Was passiert, wenn nichts geschieht? In: Eifel-Jahrbuch 1988, 104–107.
- 14) *Brandt, D. v.*, Ein Modell des Burg- u. Kirchenberges in Heinsberg im 15.–16. Jh. In: Heimatkalender des Kreises Heinsberg 1988, 57–62.
- 15) *Metzler, A.*, Archäologische Denkmale im Ldkrs. Holzminden. In: wie Anm. 4, 90/91.
- 16) *Meyer, W.*, Festung Ingolstadt. Nutzung der Militäranlage. In: IBI (Internationales Burgen-Institut) Bulletin 45 (1987), 93–95.
- 17) Schloß Weissenstein in Pommersfelden. In: wie Anm. 1, 3/1987, 18.
- 18) *Wulf, F.-W.*, Archäologische Denkmale im Ldkr. Schaumburg. In: wie Anm. 4, 92–95.
- 19) *Lütke Glanemann, St.*, Velbert-Nevigis, „Alte Burg“ in Vergessenheit geraten? In: Rhein. Heimatpflege, 4/1987, 283–284.
- 20) *Thiel, K.*, Die ursprüngliche Gestalt des „Berliner Tores“. In: Denkmalpflege im Rheinland, 4/1987, 25/26.
- 21) Freundliche Information von Dr. Uwe Albrecht, Kiel.
- 22) *Gehrke, W.*, Von den Ursprüngen der Spandauer Zitadelle zu Andreas Schlüter. In: Berlin im Mittelalter, Katalog der Ausstellung des Museums für Vor- u. Frühgeschichte u. der Staatlichen Museen Preußischer Kulturbesitz, Berlin 1987, 176–85.
- 23) *F. W.*, Ein Rokoko-Idyll einst und jetzt. In: Demokratische Gemeinde 12/1987, 65.
- 24) *Boche, D. u. H.-J. Mrusek*, Stehen Burgen stolz u. kühn. In: LDZ vom 12. 12. 1987, 2.
- 25) Freundliche Mitteilung von Herrn Daniel Brückner, Idstein.

In **Ingelfingen** (Hohenlohekreis) wird seit 1983 das schon länger der Stadt I. gehörige ehemals Hohenlohe-Ingelfingen-Oehrigensche Schloß erneuert. Der 1703–10 errichtete Bau wird ab Frühjahr 1988 die Stadtverwaltung aufnehmen. Mit nur geringen Eingriffen im Inneren konnte er hierfür hergerichtet werden. Die Räume der Bel Etage mit sehr qualitätvollen Dekorationen aus der Erbauungszeit und aus der Zeit um 1780 konnten integriert werden und sind so künftig jedermann zugänglich. In dem noch unberührt erhaltenen Marstall sollen die Bestände des Heimatmuseums gezeigt werden.

Der Hochwachturm in **Waldenburg** Hohenlohekreis (auch Stauferturm oder Lachnersturm genannt) wurde 1987 instand gesetzt. Der ohne Dach und Dachreiter 26 m hohe Turm ist erstmals der Öffentlichkeit zugänglich, da der Anf. d. 20. Jh. eingebaute Wasserhochbehälter entfernt und die Turmstube wieder benützbar gemacht werden konnte. Er ist typologisch ein Bergfried, entstanden M. 13. Jh. der mit einer nicht mehr vorhandenen Schildmauer zusammen Stadt und Burg W. an der Bergseite abriegelte.

Am Alten Schloß in **Gaildorf** wurde 1980–86 eine Außenerneuerung durchgeführt. Das Limpurgische Schloß, seit 1940 im Besitz der Stadt G., enthält Teile vom 13. bis zum 17. Jh. Im Schloßhof konnte eine prächtige dekorative Bemalung aus d. E. d. 16. Jhs. freigelegt und wiederhergestellt werden. Schon in den 70er Jahren wurden zwei bemerkenswerte Säle aus d. A. d. 17. Jh. restauriert. Sie dienen als Bürgersäle. Weitere Räume sollen 1988 restauriert werden.

In **Sachsenlur**, Gem. Lauda, Main-Tauber-Kreis, hat ein 1981 gegründeter Förderverein das dortige Schlößchen vor dem Abriss und Verfall gerettet. Nach ersten von ihm durchgeführten Sicherungsmaßnahmen konnte er einen Privatmann gewinnen, der es erwarb, sanierte und moderne Wohnungen einbaute. Nach dendrochronologischer Untersuchung stammen die beiden Hauptteile des Fachwerkbaus aus der Zeit um 1490 und um 1620.

Dr. Walther-Gerd Fleck, Stuttgart.

Während der Jahreshauptversammlung der Deutschen Burgenvereinigung 1976 in **Bad Sooden-Allendorf** wurden die Teilnehmer mit zwei Problemen der gastgebenden Stadt konfrontiert. Das stattliche Kurhotel, in dem die Tagung stattfand, sollte abgebrochen werden, weil der große Fachwerkbau angeblich nicht mehr renoviert werden konnte, und die Reste der Stadtmauer von Allendorf wurden gerade wenig fachgerecht restauriert. Die Vereinigung faßte damals spontan eine Resolution, in der die Erhaltung des Kurhotels gefordert wurde, und bot Hilfe bei der weiteren Planung von Arbeiten an der Stadtmauer an. Beide Anliegen fanden Gehör. Das Kurhotel ist ein bedeutender Teil der Platzwand in Bad Sooden geblieben. Was bei einem damals vorgesehenen Ersatzbau gestalterisch zu erwarten gewesen wäre, zeigt heute das benachbarte Kurmittelhaus, das 1976 schon als Neubau stand. Die Stadtmauer ist inzwischen auch weitgehend fertiggestellt und deren Erhaltung gesichert. Einen Abschnitt hat man sogar wieder mit einem Wehrgang versehen. Manche Bemühungen und Anregungen unserer Vereinigung brauchen Zeit, bis sie von rührigen Ortsvereinen aufgegriffen und zu solch schönen Ergebnissen geführt werden.

Dipl.-Ing. Hans Günther Griep, Goslar



Abb. 3. Rekonstruktion des Wehrgangs in Bad Sooden-Allendorf. (Foto: Verein für Heimatkunde e.V. Bad Sooden-Allendorf, Interessengemeinschaft Salzmuseum 1987).